Zwei neue, von Herrn Artur Schatzmayr in Mazedonien gesammelte Koleopteren.

Beschrieben von Dr. Josef Müller in Triest.

Saprinus Schatzmayri nov. spec.

Kurz oval, dunkelrotbraun mit schwachem Bronzeschimmer, die Fühlerkeule und an den Beinen namentlich die Schienen hellrötlichgelb. Die Oberseite im allgemeinen wenig glänzend, am meisten noch die Halsschildscheibe und der Basalteil der Flügeldecken um das Schildchen herum; der Apikalteil der Flügeldecken hingegen infolge einer äußerst feinen mikroskopischen Chagrinierung ziemlich matt.

Der Kopf sehr fein, nicht runzelig punktiert, mit feiner, aber vollständiger Stirnlinie.

Der Halsschild doppelt so breit als lang, von den Hinterwinkeln bis zum vorderen Drittel ziemlich geradlinig, dann gegen die Vorderwinkel gerundet verengt, am Vorderrande in ziemlich gleichmäßigem Bogen ausgeschnitten, überall deutlich, in der Mitte feiner und weniger dicht, an der Basis und gegen die Seiten zu kräftiger und dichter, aber nicht runzelig punktiert, ziemlich gleichmäßig gewölbt, ohne Grübchen und seitliche Vertiefungen.

Die Flügeldecken mit vier fast bis zum hinteren Drittel oder Viertel reichenden Dorsalstreifen, davon der äußere so lang oder etwas kürzer als die übrigen. Der Nahtstreifen vollständig und mit dem vierten Dorsalstreifen bogenförmig verbunden. Der Apikalstreifen, wenigstens am inneren Spitzenrande, nicht scharf markiert. Der Schulterstreifen mit dem ersten Dorsalstreifen nach hinten etwas divergierend; hinter dem Schulterstreifen und von ihm getrennt, ist der äußere Subhumeralstreifen scharf markiert. Der Raum zwischen dem vierten Dorsal- und dem Nahtstreifen bis zum vorderen Drittel punktiert, die Punkte vorn stärker, mäßig dicht und pupilliert, nach hinten etwas feiner und fast bis zum Spitzenrande der Flügeldecken hinabreichend, ohne sich davor dichter zusammenzudrängen; in die äußeren Zwischenräume dringt die Punktierung, nach außen und vorn immer feiner werdend, ein Stück weit (etwa bis zur Mitte der Flügeldecken) hinauf. Zwischen den Punkten sind die Flügeldecken — namentlich gegen den Spitzenrand — im Grunde äußerst fein mikroskopisch chagriniert und daher matter. Die Epipleuren der Flügeldecken nur äußerst fein und spärlich punktiert.

Das Propygidium ist ziemlich dicht, das Pygidium weniger dicht, mäßig fein punktiert.

Die Prosternalfläche zwischen den Vorderhüften an der Basis breit, nach vorn zu einem schmalen Kiel allmählich verengt, infolgedessen die feinen Prosternallinien nach vorn konvergierend und kaum bis zur Mitte reichend, wo sie miteinander verschmelzen oder nahe aneinander frei enden. Hinter dem Vorderrande des Prosternums jederseits ein kleines Grübchen.

Das Mesosternum am Vorderrande fein, aber vollständig gerandet, die Randlinie in der Mitte in breitem, flachem Bogen ausgebuchtet.

Die Vorderschienen am Außenrande mit fünf bis sechs gegen die Basis rasch an Größe abnehmenden Zähnchen, von denen das dritte[1]) etwa in der Mitte des Außenrandes steht; der Zwischenraum zwischen dem zweiten und dritten Zahn ist deutlich größer als jener zwischen den beiden ersten oder zwischen dem dritten und vierten Zahn.

Länge: 2·4 — 3 *mm*.

Verbreitung: Vardarebenel bei Saloniki, wo ihn Herr Artur Schatzmayr 1908 und 1909 in Erdlöchern, die von *Blaps lethifera* bewohnt waren, sammelte. Ferner besitze ich ein Exemplar vom Neusiedler-See, das sich seit vielen Jahren unter den unbestimmten Histeriden meiner Sammlung befand und welches vollständig mit den Stücken aus Mazedonien übereinstimmt.

Dieser neue *Saprinus* erinnert in der Körperform und Färbung sowie durch die Beschaffenheit der Vorderschienen an die Gattung *Gnathoncus*, von der er durch den vollkommenen Stirnstreifen, die bloß zweistreifigen Epipleuren und den vollkommenen Nahtstreifen leicht zu unterscheiden ist. Nach der Schmidtschen Tabelle der Histeriden wäre er in der III. *Saprinus*-Gruppe unterzubringen und zwar am ehesten in der Nähe von *S. spretulus*, von dem er aber durch bedeutendere Körpergröße, die gegen die Spitze mikroskopisch chagrinierten und vor dem Spitzenrande nicht dichter punktierten Flügeldecken u. s. w. stark differiert.

Homaloplia depilis nov. spec.

Der *Homaloplia erythroptera* Friv.[2]) äußerst nahestehend und vielleicht bloß eine geographische Rasse derselben.

[1]) Vom Apikalende der Schiene an gezählt.

[2]) Mir lagen zum Vergleiche von der echten *erythroptera* Exemplare aus Siebenbürgen und Dalmatien vor.

Der Kopf nur mit wenigen, kurzen, aufstehenden Härchen besetzt; der Halsschild bloß am Vorder- und Seitenrande mit Randborsten versehen, auf der ganzen Scheibe fast kahl (ohne aufstehende Haare wie bei *erythroptera*); die Flügeldecken nur mit spärlichen, äußerst kurzen, schwer sichtbaren Härchen (bei *erythroptera* mit deutlichen, etwas gehobenen, gelblichen Haaren besetzt). Die Randborsten des Halsschildes und der Flügeldecken viel kürzer als bei *erythroptera* und schwärzlich (nicht gelbbraun, wie bei der verglichenen Art) gefärbt. Pygidium etwas kräftiger und dichter punktiert und bloß äußerst kurz, fast anliegend, gelblich behaart (bei *erythroptera* viel länger, abstehend behaart). Körper bei sämtlichen vorgelegenen Exemplaren einfärbig schwarzbraun. Die Epipleuren der Flügeldecken wie bei *erythroptera* nur gegen die Schultern durch eine feine Kante begrenzt.

Länge: 6—7·5 *mm.*

Vorkommen: Bei Daphni im Athosgebirge (Mazedonien). Von Herrn A. Schatzmayr, der als erster Entomologe dieses gefährliche Gebirge bestieg und eingehend erforschte, im Jahre 1908 entdeckt.

Siagonadia, nov. subgen. von Macrosiagon. (Col.)

Von **Edm. Reitter** in Paskau (Mähren).

Macrosiagon pallidipennis Reitt. D. 1898, pg. 350, beschrieben, aus Spanien, weicht, wie ich nachträglich bemerke, von den äußerst ähnlich gebauten und gefärbten Arten durch die Fühlerbildung auffällig ab. Während bei den *Macrosiagon* die Fühler vom 3. Gliede an beim ♀ gesägt, beim ♂ länger gekämmt sind, sind sie bei obiger Art einfach, dünn und wenig lang, Glied 1 lang, wie dort, aber dünn, 2 kugelig, 3—10 so lang als breit, einfach, allmählich ein wenig länger und dünner werdend, das Endglied lang, konisch, zur Spitze verbreitert und an dieser abgestumpft. Nachdem das typische Stück ein Männchen ist, dessen langer, hakig gebogener Forceps vorgestreckt ist, so dürfte anzunehmen sein, daß das ♀ eine ähnliche Fühlerform besitzen dürfte. Für diese im Fühlerbau ganz abweichende Art führe ich den Untergattungsnamen ***Siagonadia*** ein.
